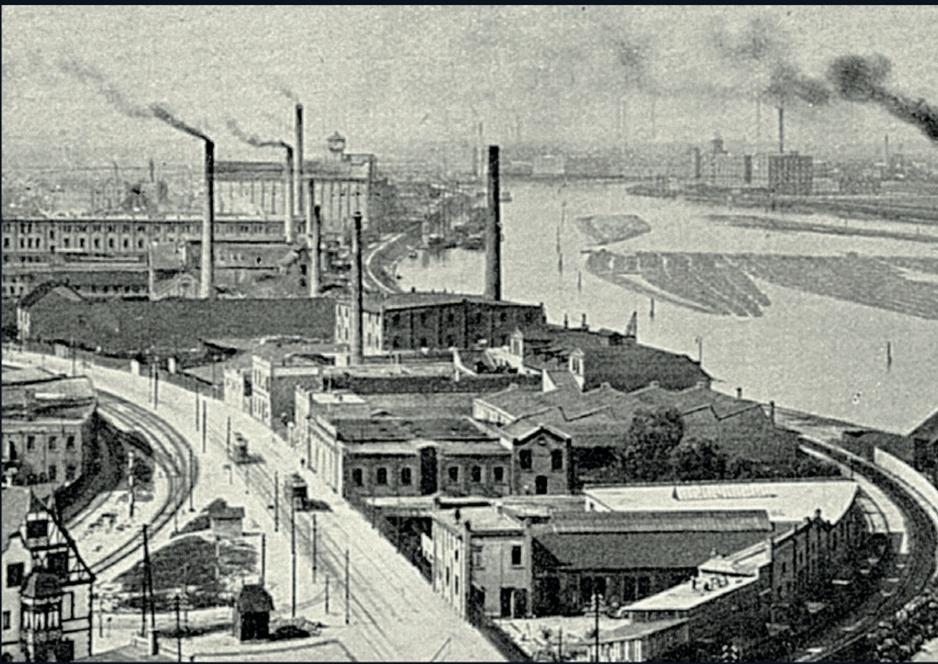


**FABRIKSCHLOTE DER GIPSFABRIK**
**POLAT-BAU**


01



02



03

Das unverputzte Backsteingebäude mit einem kleinen Bürovorbau wirkt wie aus der Zeit gefallen. Seine Fassade ist mit Klinkergliederungen geschmückt, die beiden hohen Schornsteine tragen Ornamente aus farbigen Ziegelsteinen. Kaum ein anderes Bauwerk am Industriebahnhof ist so komplett erhalten und gleichzeitig so marode.

Das 1901 für die Rheinische Gipsindustrie gebaute Anwesen erfährt innerhalb kurzer Zeit vielfältige Nutzungen: es wird Kunstlederfabrik, Kunstseidefabrik, Getreidepresshefe- und Spiritusfabrik. 1913 zieht Karl Renninger mit seiner Flaschenkastenfabrik ein, die er bisher in der Lagerstraße 9 betrieben hat. Im Ersten Weltkrieg stellt er Zündnadeln für Granaten und Patronenhülsen her. Von der Eisenwarenfabrikation schwenkt er 1925 auf Chemie um und produziert fortan Rostschutzfarben. 1933 wird er von den Nationalsozialisten zum Oberbürgermeister ernannt, ein Amt das er bis 1945 mit großer Härte gegen politische Gegner und jüdische Bürger führt. Renninger wird von der NS-Wirtschaftsgruppe Chemie zum Leiter der Fachgruppe Mineralfarben bestimmt und kann in der Zeit der Kriegswirtschaft bei der Rohstoffzuteilung *die Interessen unseres Kartells mit Erfolg vertreten* (Renninger 1951).

Ab den 1950er Jahren betreiben auf dem Areal mehrere Mieter ihre Firmen: eine Spedition, eine Glaserei und ein Fensterbaubetrieb, eine Mineralmühle, ein Palettenhandel, eine Kfz-Werkstatt und ein Baugeschäft. Seit 2010 gehört das Anwesen dem Hoch- und Tiefbau-Unternehmer Polat.

**Mehr Informationen / More information:**  
[www.rhein-neckar-industriekultur.de](http://www.rhein-neckar-industriekultur.de)

**01** Auf der Fotografie von 1909 überträgt das zu dieser Zeit als Getreidepresshefefabrik genutzte Anwesen mit seinen drei Stockwerken noch alle Nachbargebäude. Beide Schornsteine existieren schon. Mitten auf dem Industriebahnhof ist der Floßmarkt zu erkennen, rechts die Pfälzischen Mühlenwerke, im Vordergrund die Werkshallen der Maschinenfabrik Spangenberg und die Kaffeerösterei Knieriem.

**02** Gleich zwei komplette Fabrikschornsteine sind hier noch erhalten, wenn auch in der Bausubstanz etwas angegriffen.

**03** Die Wasserseite macht deutlich, dass hier nicht allein der Zahn der Zeit nagt. Das Anwesen mit den häufig wechselnden Nutzern ist Jahrzehnte lang im Besitz der Rheinischen Industriegesellschaft und später der Grundstücksgesellschaft. Die Mieter sind meist nach kurzer Zeit insolvent. Auch der durch seine spätere NS-Karriere bekannte Mieter Karl Renninger ist Anfang der 1930er Jahre verschuldet. Erst nach seinem Tod 1951 kauft sein Sohn das Anwesen und vermietet es vollständig. Man sieht den Gebäuden an, dass sie viele Umbauten hinter sich haben.



06



50 m



100 m

04